

Curriculum Altenpflege

Unterrichtseinheit "Sexualität, Liebe und Partnerschaft von lesbischen Frauen und schwulen Männern"

Unterpunkte:

- ^ **Wie entsteht Homosexualität**

- ^ **Sexualität, Liebe und Partnerschaft homosexueller Männer und Frauen**

- ^ **Umgang mit Homosexualität in Pflegesituationen**

Lernziel

Inhalt

Bemerkungen

Wie entsteht Homosexualität?

Der Unterricht soll vermitteln, daß die Frage nach der Entstehung von Homosexualität oftmals selber bereits ein Vorurteil enthält, nämlich: daß Homosexualität eine Persönlichkeitsstörung sei. Gerade im medizinischen Bereich ist diese Vorstellung noch weit verbreitet.

Allgemeine Definition von Homosexualität: Homosexualität ist die sexuelle und meistens auch von emotionaler Zuneigung geprägte Beziehung zwischen zwei Menschen gleichen Geschlechtes. Homosexuelle Beziehungen gibt es sowohl zwischen Frauen als auch zwischen Männern. Solche Beziehungen haben bei vielen Männern und Frauen vorübergehenden Charakter bzw. machen nur einen Teil ihres sexuellen Lebens aus. 5 bis 10 % der Bevölkerung entwickeln dagegen eine dauerhafte Neigung zur Homosexualität. Sexualwissenschaftler gehen heute davon aus, daß Menschen, die später dauerhaft als Homosexuelle leben, in frühester Kindheit zwar eine Disposition zur Homosexualität erwerben, aber erst während und nach der Adoleszenz sich das Mädchen bzw. der Junge zu einer "homosexuellen Persönlichkeit" mit einem "homosexuellen Lebensstil" entwickelt, den sie bzw. er im sozialen Kontakt erlernt.

Sexualität, Liebe und Partnerschaft homosexueller Frauen und Männer

Es sollen sachliche Informationen über Sexualität, Liebe und Partnerschaft homosexueller Frauen und Männer vermittelt werden. Dabei sollen Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft heterosexueller Menschen ebenso deutlich werden wie Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen der Sexualität und den Lebensentwürfen von Lesben und von Schwulen.

Die SchülerInnen sollen erkennen können, welche Vorurteile in bezug auf Partnerschaftsformen von Lesben und Schwulen gängig sind und welche sie selber verinnerlicht haben. Sie sollen lernen, daß der Begriff "Homosexualität" einseitig auf die Sexualität fokussiert, daß aber in Wirklichkeit homosexuelle nicht wesentlich anders als heterosexuelle Menschen auch an Liebe und Partnerschaft orientiert sind. Allerdings bedingt das partnerschaftliche und sexuelle Interesse an Personen des eigenen Geschlechts nicht selten ein anderes Verhältnis zu Personen des anderen Geschlechts. Dies kann sich sowohl in großer Nähe (wie z.B. häufig von schwulen Männern zu Frauen) als auch zu Desinteresse (wie z.B. häufig von lesbischen Frauen zu Männern) ausdrücken. Allerdings muß man auch insofern vor Vorurteilen acht geben.

Homosexualität wird . jedenfalls bei schwulen Männern . häufig mit Promiskuität in Verbindung gebracht. Dies ist in erster Linie ein Vorurteil, wenngleich es, wie bei heterosexuellen Menschen auch, Homosexuelle gibt, die wechselnde **Beziehungen** einer dauerhaften Beziehung vorziehen. Man kann wohl davon ausgehen, daß etwa 2/3 aller Lesben und Schwulen in einer festen Beziehung leben, wobei vielleicht der Anteil bei Lesben etwas höher ist als bei Schwulen. Wahrscheinlich höher als bei heterosexuellen Menschen ist die Häufigkeit von Anonymsex (z.B. in sog. Darkrooms, Klappen u.ä.), wobei nicht vergessen werden darf, daß auch viele heterosexuelle Männer Anonymsex haben (in Bordellen etc.).

Die häufigsten **Sexualpraktiken** bei homosexuellen Frauen und Männern sind die aktive oder passive manuelle bzw. orale Reizung des Genitalbereichs. Bei schwulen Männern gibt es eine hohe psychische Besetzung aktiven und/oder passiven Analverkehrs, während dies bei Frauen weniger der Fall zu sein scheint.

Viele homosexuelle Männer und Frauen treffen sich an bestimmten Orten - hauptsächlich Kneipen und Bars -, die man als "**Subkultur**" bezeichnet, weil man (u.a. zwecks Partnersuche) möglichst "unter sich" sein will und weil dort andere Kommunikationsformen herrschen als in ähnlichen Einrichtungen für Heterosexuelle. Viele schwule Männer treffen sich auch in speziellen Saunen, in Parks oder öffentlichen Toiletten. Früher waren die Subkulturen für Lesben und für Schwule stärker getrennt als heute.

Homosexualität im Alter: Ausreichende empirische Ergebnisse liegen weder für Lesben noch für Schwule vor. Es deutet jedoch alles daraufhin, daß die sexuellen Aktivitäten im Alter über 65 Jahre zurückgehen, vor allem dann, wenn kein(e) Partner(in) da ist. Dies gilt indes gleichermaßen für Heterosexuelle. Partnerschaft und/oder Freundeskreis sind der beste Schutz vor Einsamkeit, denn ältere Lesben und Schwule finden in der Subkultur nur noch schwer Partner. Bei schwulen Männern könnte der Kontakt zu Strichern (männl. Prostituierte) evtl. eine Rolle spielen.

Bei schwulen Männern hat der Oralverkehr unter dem Eindruck des HIV-Infektionsrisikos in den letzten Jahren wahrscheinlich abgenommen.

Umgang mit Homosexualität in Pflegesituationen

Die SchülerInnen sollen lernen, daß es neben biographisch bedingten Problemen häufig auch die gesellschaftliche Ablehnung ist, die einen kohärenten Lebensentwurf bei Lesben und Schwulen verhindert. Eine ablehnende Haltung des Pflegepersonals gegenüber der Homosexualität von Patienten verschärft dieses Problem aufgrund der großen physischen und psychischen Abhängigkeit alter PflegepatientInnen.

Es soll eine möglichst wenig kontrollierende Haltung gegenüber sexuellen Handlungen oder sexuell gefärbten Äußerungen, Berichten o.ä. erlernt werden. Außerdem soll die Grenze von "verstehender Pflege" und der Übergang zum therapeutischen Bereich erkannt werden.

Die Situation in Altenpflegeheimen ist heute oft noch sehr homosexualitätsfeindlich. Ein toleranter oder besser noch verstehender Umgang mit Homosexualität kann als Prävention gegen psychische und sexuelle Störungen wirken. Wichtig scheint das Beachten des Autonomiebedürfnisses von Lesben und Schwulen zu sein.

Ein wichtiges Problem ist das evtl. Wissen oder Ahnen der Pflegeperson um die Homosexualität von PatientInnen. Hier verbietet der Respekt vor dem anderen ein Aufdecken der Homosexualität ohne Einverständnis des/der Betreffenden. Dies gilt erst recht für irgendwelche möglicherweise gar gemeinschaftlichen Spekulationen (Getuschel).

Sexuellen Avancen seitens der PatientInnen sind bei Homosexuellen so wenig ausgeschlossen wie bei Heterosexuellen. Die Abgrenzung sollte nicht anders als bei heterosexuellen Avancen erfolgen.

Sexualität im Alter sollte selbstverständlich so wenig ein Tabu wie ein "Muß" sein. Sie sollte gelebt werden können. Umgekehrt sollte ein Ausbleiben sexueller Aktivitäten nicht zwingend als sexuelle Störung gedeutet werden.

Hier sollten zunächst biographische Zeugnisse von alten Lesben und Schwulen jener Generation gemeinsam gelesen und diskutiert werden, die in den kommenden 10 Jahren in die Pflegesituation kommen.

